

Zusatzquelle zu Kapitel 1.5

1 Wirtschaftlicher Absturz der norditalienischen Wirtschaftszentren

Der Historiker Peter Hersche erläutert den Niedergang der norditalienischen Wirtschaftszentren im 17. Jahrhundert und den daraus folgenden Strukturwandel Italiens.

a) Niedergang des italienischen Gewerbe und Handels

Was heute New York, London oder Zürich, vielleicht auch Hongkong, Singapur oder Dubai sind, das waren im Mittelalter Florenz, Genua, Venedig und andere italienische Städte. Dort konzentrierten sich die Vermögen Europas, herrührend aus der monopolartigen Stellung dieser Städte in einem hochentwickelten Gewerbe, namentlich im Textilsektor, im lukrativen Orienthandel und nicht zuletzt bei allerlei Finanzgeschäften. [...]

Ein erster Einbruch erfolgte durch die Verlagerung der Seewege in den Osten um das Kap der Guten Hoffnung, wodurch die Seehäfen am Atlantik an Bedeutung gewannen. Gleichzeitig behinderte die Expansion des Osmanischen Reiches den traditionellen Orienthandel etwas. Doch wirkten sich diese Ereignisse nicht plötzlich, sondern nur mit ziemlicher Verzögerung aus. Erst im 17. Jahrhundert brach dieses ökonomische Imperium an allen Fronten zusammen. [...] Definitiv wurde der Zusammenbruch nach den Schlüsseljahren 1630/31, als eine Pestwelle über Norditalien hinwegfegte und schätzungsweise mindestens ein Viertel der Bevölkerung hinwegraffte. [...] In den Städten, wo die Ansteckungsgefahr natürlich größer war als auf dem Land, starb nicht selten die Hälfte der Einwohnerschaft, in der bedeutenden Handelsstadt Genua waren es 60 Prozent. [...]

Sowohl Florenz wie Venedig hatten im späten 16. Jahrhundert jeweils noch rund 30000 Wolltuche jährlich fabriziert. Schon vor den erwähnten Schlüsseljahren hatte sich die Produktion auf die Hälfte bzw. ein Drittel reduziert, am Ende des 17. Jahrhunderts waren es in Florenz noch 1500 Tuche, in Venedig 2200. Diese deckten gerade den heimischen Bedarf, der einstmals bedeutende Export war völlig verschwunden. [...]

Etwas weniger dramatisch verlief der Zusammenbruch der ebenso bedeutenden Seidenweberei. In Florenz konnte sich dieses Gewerbe nach einem vorübergehenden Einbruch sogar wieder ganz erholen. Im ersten bedeutenden Zentrum Lucca allerdings ging die Zahl der Seidenweber auf ein Viertel zurück, ähnlich in Genua, in Mailand sogar auf weniger als ein Zehntel. In Venedig sank die Produktion im 17. Jahrhundert um zwei Drittel und versiegte später fast ganz. Am Beginn des 18. Jahrhunderts musste man feststellen, dass das im Mittelalter praktisch ausschließlich in Italien beheimatete Seidengewerbe größtenteils nach Nord abgewandert war, in die neuen Zentren Lyon, Zürich, Basel, Krefeld, Wien und andere. [...] Venedig war lange Zeit ein Zentrum des Druckereigewerbes gewesen, nun traten die Niederlande an seine Stelle.

Neben dem Gewerbe brach der Handel, der vor allem Seehandel war, zusammen oder ging in andere Hände über. Zunächst muss man dazu feststellen, dass im 17. Jahrhundert der Schiffbau in Italien auf ein unbedeutendes Maß zurückging. Die Holländer waren darin inzwischen technisch führend geworden, und ihre Schiffe dominierten nun auch im Mittelmeer. [...] Aber auch der Landhandel über die Alpenpässe reduzierte sich beträcht-

lich, zumal die oberdeutschen Handelsstädte Augsburg und Nürnberg wegen des Dreißigjährigen Krieges ebenfalls in einer tiefen Krise steckten. [...]

60

b) Niedergang des italienischen Finanzwesens

Die dritte Säule der ökonomischen Machtstellung der Italiener waren im Mittelalter das Bank- und Geldwesen, die Finanzspekulation und das Wechselgeschäft gewesen. Diese Herrlichkeit war im 17. Jahrhundert ebenfalls zu Ende. Die berühmten florentiner Bankhäuser waren damals nur noch ein Schatten ihrer selbst. In Venedig gab es einige spektakuläre Konkurse. Als einzige Finanzmacht blieb vorerst Genua, das damals einige Jahrzehnte lang sogar die Spitze der damaligen internationalen Hochfinanz darstellte. Grund dafür war der kriegsbedingte ungeheure Kreditbedarf der damaligen Weltmacht Spanien. Zu Zeiten Karls V. war dieser Bedarf noch von den Fuggern und Welsern gedeckt worden. Im ersten spanischen Staatsbankrott von 1557 hatten diese Häuser aber nicht mehr wiedergutzumachende Verluste erlitten, und in der Folge sprang Genua als Kreditgeber der spanischen Krone in die Bresche. Mit den gleichen katastrophalen Folgen: Die Serie der spanischen Staatsbankrotte setzte sich ungefähr im 20-jährigen Rhythmus fort, und 1627 mussten auch die Genuesen aufgeben; an ihre Stelle traten jüdische Financiers. [...] Als fraglos führende europäische Banken- und Börsenplätze aber konnten sich im Laufe des 17. Jahrhunderts Amsterdam und London etablieren. [...]

65

70

75

80

c) Ursachen der Krise

Ein ökonomischer Absturz in derartigen Dimensionen lässt sich nicht auf eine einzige Ursachen zurückführen. Man kann vielmehr ein ganzes Bündel ausmachen, wobei man zwischen exogenen, von den Italienern nicht oder nur gering beeinflussbaren, und endogenen, also im Inneren erzeugten Faktoren unterscheiden muss. [...] Auf einen exogenen Faktor wurde schon hingewiesen, nämlich den Dreißigjährigen Krieg, [...]. Der große Krieg ließ in den davon betroffenen Ländern die Nachfrage nach Gütern, besonders solchen des gehobenen Bedarfs, schlagartig zurückgehen und führte damit ganz unmittelbar zu Handelshemmnissen.

85

90

Vor allem aber litt Italien durch die Kriegsfinanzierung. Die Halbinsel war damals politisch fast völlig von der Hauptkriegsmacht Spanien abhängig. Die spanische Krone herrschte direkt im großen Königreich Neapel mit den beiden Inseln Sizilien und Sardinien, ferner im strategisch wichtigen Mailand und zusätzlich in einigen Küstenplätzen. [...] Genua war mit Spanien finanziell verflochten. [...] Der Krieg führte nun dazu, dass Spanien in Italien die Steuerschraube massiv anzog, wobei insbesondere das Gewerbe nicht verschont wurde.

95

100

Diese Lasten wurden auf die Preise geschlagen, womit die italienischen Waren weniger konkurrenzfähig wurden. [...] Die Zünfte hatten in Italien seit jeher eine starke Stellung und konnten die relativ hohen Löhne halten, während man anderswo billiger produzierte. Sie verhinderten auch eine Dezentralisierung der Produktion durch teilweise Verlagerung auf das Land, wie man es im Norden machte und damit ebenfalls einen Kostenvorteil erzielt. Schließlich hielten die Zünfte – dies gehörte zu ihrem Ehrbegriff – die traditionell hohen Qualitätsstandards

105

110

der Textilien hoch. Gefragt waren aber damals [...] eher leichte und billige Tuche, wie sie etwa die Holländer und Engländer mit ihren new draperies als Massenware produzierten. [...] Der Entwicklungsvorsprung, welchen die italienische Wirtschaft auf allen Gebieten im Mittelalter gehabt hatte, schmolz damals dahin. Arbeitslos gewordene Fachkräfte emigrierten ins Ausland und dienten ihre Kenntnisse der Konkurrenz an.

120 Die unmittelbaren Folgen der Krise waren dramatisch: Das Ausmaß der Arbeitsplatzvernichtung wurde im Norden auf etwa 200000 bis 250000 Personen geschätzt, was etwa zehn Prozent der gesamten städtischen Bevölkerung entsprechen würde. [...]

125 **d) Strukturwandel**

Die Regierungen in Italien verzichteten darauf, die untergehenden gewerblichen Sektoren zu stützen, sie hätten angesichts der fiskalischen Ausblutung durch Spanien auch gar nicht die Möglichkeit dazu gehabt. Aber auch die bisher wirtschaftlich führende Schicht der reichen Bankiers, Unternehmer und Kaufleute engagierte sich in aller Regel nicht für einen Neuaufbau. Vielmehr investierten sie ihr übriggebliebenes Kapital im gro-

ßen Stil in nutzbarem Land. [...] Die reichen Familien im Lombardischen, in Venetien und in der Toskana kauften Hunderte von Hektar zusammen und formten daraus große Güterkomplexe. [...] Die Landwirtschaft wurde von ihnen dann ganz rational, mit den damals modernsten Methoden betrieben. [...] Neue ertragreiche Produkte, wie Reis und Mais, wurden in der Po-Ebene angebaut. Der Rebbau erlebte einen mächtigen Aufschwung, italienische Weine begannen damals erfolgreich, mit den französischen zu konkurrieren. Obst, Hanf (für Seile) und Oliven waren weitere gesuchte Spezialprodukte, die damals vermehrt angebaut wurden. [...]

Die Deindustrialisierung Italiens wurde also von einer Reagrarisierung begleitet, welche die wirtschaftliche Struktur des Landes völlig ummodelte. Die großen Städte, die bisherigen Wirtschaftszentren, verloren nach der Pest relativ an Bedeutung, wogegen die borghi, die kleinen Mittelstädte, gewannen. [...] Im 17. Jahrhundert wurde Italien zum bedeutendsten Agrarexporteur Europas: eine Position, welches es hinsichtlich der Vielfalt der Produkte bis ins 20. Jahrhundert halten konnte.

Peter Hersche, Zurück aufs Land. In: Damals 1/2010, S. 64–68.